

## Predigt

Thema: David – Teil 2  
Bibeltext: 1. Samuel 17  
Datum: 20.05.2012  
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde,

der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an!

Das war das Fazit, das Kriterium der Casting-Show, der wir letzte Woche Sonntag beigewohnt haben. Dieses Casting, wo der zukünftige neue König des Volkes Israels gesucht wurde. Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.

Wir haben gemerkt: Das Herz ist das Entscheidungszentrum; da wo alles zusammenläuft, da wo auch bei aller Schuld, bei allen Fragen, bei allem Zweifel der Mensch sagt, David sagt: In allem und bei allem und durch allem hindurch möchte ich an dem lebendigen Gott festhalten. Und so salbt Samuel, im Auftrag Gottes, David zum zukünftigen König.

So erzählt es 1. Samuel 16.

Und David tritt sein Amt an in 2. Samuel 5 und dazwischen liegen 20 Kapitel. Man könnte auch sagen, dazwischen liegen ganz viele, viele Jahre; 20 Kapitel also, in denen Mosaikstein-artig erzählt wird, wie sich das denn entwickelt. Wie David von diesem jungen Mann, Teenager, heranreift, heranwächst und wie er dann eines Tages auch endgültig den Thron des Königs von Israel besteigt.

Und ein Meilenstein auf diesem Weg zum Königtum des Davids ist die Geschichte von David und Goliath. Eine Geschichte, die zu den Highlights des Kindergottesdienstes gehört. Eine Geschichte, die in den meisten Kinderbibeln unglaublich farbig erzählt wird.

Und eine Geschichte, die Menschen über die Jahrhunderte begleitet hat und die auch fast jeder kennt, selbst, wenn er in der Bibel gar nicht zu Hause ist. Oder gar nicht mehr mit Kirche oder Glauben zu tun hat.

Eine Geschichte, die auch sprichwörtlich geworden ist und sich eingepägt hat in unseren Sprachschatz: Da spricht der Sportreporter, der vom DFB Pokal berichtet, wie ein sechstklassiger Amateurverein gegen Schalke 04 oder Borussia Dortmund spielt: Ob denn David heute gegen Goliath eine Chance hat.

Oder der Mensch von der Börse im Ersten sagt: Bei dieser Übernahmeschlacht, wo der Kleine den großen Konkurrenten schlucken will: Wird denn hier David gegen Goliath siegen?

Diese Geschichte scheint also davon zu sprechen, dass auch kleine, unbedeutende, eigentlich Unterlegende eine Chance haben. Frage: Ist das allerdings Kern dieser Geschichte?

Es gibt auch noch eine andere Antwort, mehr die fromme Variante. Wo Leute sagen, es geht doch bei der Geschichte „David und Goliath“ um den Glauben; dass wir großen Glauben haben müssen. Es gibt so ein Kinderlied von früher: Lass mich an dich glauben, wie Abraham es tat..., wie Daniel es tat... Von David wird nicht gesungen, aber auch da könnte es eine Strophe geben: las mich an dich glauben, wie David es tat...

Also: Wer feste glaubt, der ist unbesiegbar. Könnte man meinen...

Aber nein, liebe Gemeinde, die David-und-Goliath-Geschichte will weder das eine, noch das andere sagen.

Sondern sie gibt selber, in dem Text selber, zwei Antworten, warum sie eigentlich erzählt wird, worum es da geht.

Sie wird erzählt, damit alle Welt innewerde, das Israel einen Gott hat!

Und sie wird erzählt, damit das Volk Gottes, seine Gemeinde selbst innewerde, das der Herr nicht durch Schwert oder Speiß hilft.

Aber hören wir erst mal selber auf diese Geschichte, vielleicht denken Sie auch gerade „Mensch, wie war das noch, ich weiß das gar nicht mehr so genau ...“, oder aber sie sagen auch ehrlich: kenne ich gar nicht...

Also, 1. Samuel 17, das ganze Kapitel, über fünfzig Verse. Ich lad´ Sie ein, das zu Hause einmal nachzulesen. Am besten in der „Guten-Nachricht-Bibel“ oder in der Kinderbibel.

1. Samuel 17 wird also erzählt, dass es zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Israel unter König Saul und den benachbarten Philistern kommt.

Die Philister wohnen da am Küstenstreifen, am Gaza Streifen bis rauf nach Haifa. Und dieser Küstenstreifen ist sehr eng. Und die Philister sind ein Seefahrer- und Handelsvolk. Und weil sie so wenig Platz haben, wollen sie immer weiter ins Landesinnere vorstoßen um Gebiet dazu zu gewinnen. Und das führt zwangsläufig immer wieder zu Krieg und Auseinandersetzungen mit Israel.

So auch diese Mal. Beide Heere treffen sich in einer großen Ebene. Rechts und links von diesem Tal sind jeweils Hänge, wo die Heere aufgereiht stehen und sich belauern auf diesen Anhöhen und eigentlich darauf warten, dass der Gegner auf der anderen Seite einen taktischen Fehler macht.

Und während diese beiden Heere sich da gegenüber stehen, ändern die Philister auf einmal ihre Taktik. Und schicken einen, einen Kämpfer von ihnen nach vorn.

Goliath! Wir würden heute sagen so eine Art „doppelter Klitschko“. Körperlich alle überragend und auch von seiner Rüstung, seiner Kampfausrüstung unschlagbar. Mit dem Besten vom besten ausgestattet.

Und dieser Goliath stellt sich nun dahin und ruft, brüllt, schreit das gegenüber liegende Heer Israel an und sagt: „Ihr Knechte von König Saul; sucht einen eurer Kämpfer aus, der bereit ist gegen mich zu kämpfen. Und solltet ihr gewinnen, dann werden wir die Philister eure Knechte und sollten wir gewinnen, dann werdet ihr vom Volk Israel unsere Knechte. Und ganz im Ernst: ihr habt sowieso keine Chance gegen mich! Und euer kleiner mickriger Gott kann auch nicht helfen, also gebt am besten direkt klein bei!“

Die Soldaten Israels sind erschrocken. Wer kann gegen diesen „doppelten Klitschko“ bestehen? Wer kann da antreten? Dass sieht man doch sofort, da hat keiner eine Chance! Und Angst macht sich breit, die Verzweiflung ist groß und selbst König Saul hat keine Idee, keine Ahnung, wie man dem jetzt bei kommen könnte.

Und so geht dieses Szenario sechs Wochen lang, Tag für Tag. Jeden Morgen, jeden Abend tritt Goliath auf und sagt dieselben provokativen Sprüche. Und fordert mit denselben provokativen Worten Israel heraus: sie sollen einen Gegner benennen, der gegen ihn antreten soll. Und Israel, das Volk, das Heer, wird immer kleiner und kleiner und kleiner...

Und wie der Zufall es will – im Reich Gottes fällt vieles zu – und wie der Zufall es will, trifft nun David als Bote seines Vaters bei dem Heer von König Saul ein. Sein Vater ist Isai – Jesse, Sie erinnern sich an letzte Woche vielleicht noch – der hat ihn dahin geschickt, damit er ein Doppeltes macht. Er soll sich erkundigen, wie es seinen Brüdern geht – nämlich drei von Davids Brüdern dienen als Soldaten im Heer – und soll dem Vater Bericht erstatten, ob es den Brüdern gut geht. Und er soll Proviant vorbei bringen, dass seine Brüder ordentlich was zu essen haben. Und nebenbei soll er dem Oberst, der für die Brüder zuständig ist, auch noch etwas mitbringen, damit er auch nett mit seinen Brüdern umgeht.

Und als David nun als dieser Bote zum Heer Israels dazu stößt, erlebt gerade mit, wie Goliath wieder seinen Großmäuligen Auftritt hat, zum Kampf herausfordert und über den kleinen mickrigen Gott Israels herzieht.

Das lässt David nicht kalt. Er erkundigt sich bei den Leuten um ihn herum, was denn an Belohnung ausgesetzt ist, wenn jemand gegen diesen Goliath kämpft, was man denn dafür bekommt. Seinen Brüdern, die das mitbekommen, ist das höchst peinlich: „Mensch, du Kleiner mit deiner großen Klappe, halt dein Maul, du bist völlig vermessen, halt dich da raus!“

König Saul bekommt mit, dass sich da jemand erkundigt nach den Bedingungen; nach der Belohnung, wie das denn wäre, wenn jemand gegen Goliath antritt – und lässt David zu sich kommen. Und David steht dann bei König Saul und sagt: „Ich bin bereit gegen Goliath anzutreten.“

Saul guckt verwundert, schüttelt den Kopf und sagt: „Mensch, du hast keine Ahnung! Du hast weder die Wehrpflicht hinter dir, noch als Soldat gedient. Der macht dich doch platt, du ziehst nicht in den Kampf!“

Da sagt David: „Doch ich habe Ahnung. Ich bin Hirte, ich hab mit Löwen gekämpft, mit Bären und gewonnen; ich weiß wie das geht. Lass mich nur machen...“

Saul überlegt, zögert, und dann sagt David noch: „Und weißt du was, König Saul, ich kann es auch nicht ertragen, wie Goliath den Gott Israels verhöhnt und lächerlich macht. Deshalb lass mich in den Kampf ziehen!“

Saul zögert immer noch und dann sagt er: „Also gut, geh, der Herr sei mit dir!“

Und dann geschieht schon was sehr interessantes, David bekommt dann Sauls Rüstung angezogen. Probiert sie an und kann dann vor Kraft kaum laufen.

Da sagt David: „Nein! Ich gehe besser als David in den Kampf und nicht als Saul. Ich geh besser als „Ich“ in den Kampf, so wie ich bin. Mit meiner Hirtentasche, meiner Schleuder, mit meinen Steinen und nicht mit deiner Rüstung. Ich gehe als David und nicht als Saul.“

Und so tritt David diesem Goliath gegenüber. Mit Hirtentasche, Schleuder und ein paar Steinchen. Und als Goliath den David kommen sieht, da lacht der sich kaputt:

„Was machst du denn hier, Jüngelchen? Hat der Gott Israels keine andere Idee als so einen Schlappschwanz hierhin zu schicken? Das geht ja böse aus für Israel, komm her ich mach dich platt!“

Und David? Jetzt zeigt sich schon, worum es hier eigentlich geht.

1.Samuel 17, Vers 45. Da sagt David: *„Du Goliath, kommst an diese Stelle mit Schwert, Lanze und Speiß. Ich komme hierhin im Namen des Gottes Zebaoth. Im Namen des Gottes Israel, den du seit Wochen hier lächerlich machst!“*

David tritt also nicht auf, in seiner eigenen Vollmacht. Er tritt auch nicht auf mit seinen eigenen Waffen. Er tritt auch nicht auf mit seinem Vermögen. Oder mit seinem Glauben.

David tritt auf, in der Gewissheit: Ich stehe hier, weil der Gott Israels, der Herr, mich gesandt hat. Ich habe einen Auftrag. Es ist sein Wille, dass ich in seinem Namen für seine Ehre eintrete und nur deshalb bin ich hier und nur deshalb hab ich eine Chance. Ich komme im Namen des Herrn Zebaoth, in seiner Vollmacht, in seinem Auftrag.

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, ob Sie schon mal drüber nachgedacht haben, warum wir regelmäßig sagen zu Beginn des Gottesdienstes: „Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“, oder bei der Beerdigung von Lilli Hühn vorgestern, der Trauergottesdienst geschieht „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“?

Wer will etwas Entscheidendes zu Leben und Tod sagen? Wer von uns Menschen will sich anmaßen, etwas Entscheidendes über Leben und Tod zu sagen? Was wirklich durchträgt und was wirklich den Tod überwindet. Das kann kein Lars Linder. Das kann auch kein David, das kann auch kein XYZ...

Nur im Namen, im Auftrag des lebendigen Gottes gibt es etwas zu sagen, zu dem was wirklich zählt und was den Tod überwindet.

Und nur deshalb, weil David die innere Gewissheit hat „der lebendige Gott stellt mich dahin, In seinem Namen stehe ich hier“, kann er sagen, „Hier bin ich Goliath! Im Auftrag des Herrn bin ich hier, um dich jetzt besiegen!“ Nur deshalb , nur deshalb.

Und deshalb fährt David fort, Vers 46: „Heute wird Gott der Herr dich in meine Hand geben, dass ich dich erschlage, damit,- damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat!“

David sagt, ich komme um dich zu töten, damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat. Alle Welt soll sehen und hören und begreifen, es gibt einen lebendigen Gott.

Das beginnt schon bei Israel selbst! Das Volk Israel soll noch mal neu innewerden, dass dieser Gott ihr Gott ist. Und das dieser lebendige Gott zu seinem Volk steht. Auch wenn Israel gerade völlig verzweifelt, wenn sie gerade nicht weiter wissen, wenn sie gerade nicht mehr glauben können, dass Gott sie aus dieser misslichen Situation erlöst, soll Israel entdecken: dieser Gott ist unser Gott, der schützt.

Das verzagte Israel, das nicht glaubt, dass sie gegen Goliath eine Chance hat, soll hören und sehen: „ich der Herr, der Lebendige, bin und bleibe euer Gott!“

Alle Welt soll sehen, dass Israel einen Gott hat.

Auch die Philister sollen das sehen, auch die Menschen, die bis heute gegen Gott denken und arbeiten und streiten. Auch alle die, die sagen, Gott kanns‘te vergessen, auch die sollen innewerden: es gibt einen lebendigen Gott. Und sie sollen das erfahren, nicht weil Gott sich über sie lächerlich macht, oder arrogant erhebt; sondern weil Gott ihnen zeigen möchte: ihr setzt auf die falschen Kräfte; entdeckt mich, als den Lebendigen; als den Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und kehrt um zu mir.

Alle Welt soll innewerden, dass Israel einen Gott hat.

Auch wir heute hier, heute Morgen, sollen innewerden, erkennen, dass es einen lebendigen Gott gibt. Auch wir, die wir erschlagen werden, ob von Nachrichten aus aller Welt oder von den Nachrichten aus dem engsten Umfeld, die uns an die Wand drücken. Auch wir, die wir im eigenen Leben oft Dinge erleben, die uns wie Goliath und noch größer vorkommen.

Wir sollen neu hören: es gibt einen lebendigen Gott. Das Volk Gottes hat einen Gott der wirklich da ist. Der wirklich ist, der real ist.

Wir sollen innewerden, dass da ein Gott ist!

Und so ist auch jeder Gottesdienst, jede Abendmahlsfeier, die wir gleich miteinander feiern werden, so ein Mutmach-, ein Zuspruchs-Fest. Gott ist da! Auch wenn ein „doppelter Klitschko“ dich an die Wand drücken will. Gott ist da, auch wenn du denkst, dieser Berg, der da vor mir steht, der ist zu groß, der erschlägt mich, der erdrückt mich. Gott ist da.

Der Gottesdienst ist ein Ort, wo wir das noch mal neu sehen und schmecken, hören, begreifen, feiern können. Wir haben einen lebendigen Gott. Israel hat einen Gott.

Und das, sagt David, soll alle Welt sehen.

Und, Vers 47: *„Der Herr wird dich Goliath in meine Hand geben, damit, damit die ganze Gemeinde ,also das Volk Israel Gottes selbst, damit die ganze Gemeinde inne werde, dass der Herr nicht durch Schwert oder Speiß hilft.“*

Die Gemeinde, das Volk Gottes, wir sollen entdecken: Gott hilft nicht durch Schwert oder Speiß.

Also: Gott greift ein, Gott handelt, Gott hilft, Gott baut auf... mit anderen Wegen und Mitteln, als die, die typisch sind; die weltlich sind. Gott wirkt nicht durch Speer, Schwert oder Waffen. Denn Gewalt gebiert neue Gewalt, Hass gebiert neuen Hass, Krieg neuen Krieg...

Gott geht andere Wege, hat andere Mittel in seiner Hand.

Was David hier nur schemenhaft andeutet, wird im Leben Jesu, im Neuen Testament ganz deutlich.

Jesus kämpft auch mit Menschen – aber wie? Er überwindet sie. Nicht mit Gewalt, sondern mit seiner Liebe. Er siegt in der Auseinandersetzung mit seinen Gegnern in den Diskussionen, die er hat, indem er von Gott her ein deutliches Wort sagt. Indem er die Menschen achtet und schätzt, aber in der Sache von Gott her ein klares Wort sagt, aber eben nicht mit Gewalt. Und er bringt seinen Nachfolgern in der Bergpredigt bei „liebet eure Feinde“. Gott überwindet nicht mit Gewalt. So geht Jesu mit seinen Feinden um.

Und David deutet das hier schon an. Natürlich in seiner Situation nimmt er seine Schleuder. Wir würden heute sagen, das ist ein Spielzeug. Er nimmt seine Schleuder, zielt, und trifft mitten auf die Stirn und Goliath fällt tot um!

Da, wo Gott zum Zuge kommt, helfen auf einmal die einfachsten Mittel!

Martin Luther hat diese Geschichte später in der Reformationszeit vertont in Bezug auf die Auseinandersetzungen, die die Christen führen mit Teufel, Sünde und Tod. Und er schreibt: „Ein Wörtlein“, ein Wörtlein „kann“ diese Gegner „fällen“.

Ein Wörtlein Gottes kann die Gegner fällen.

So gewinnt David gegen Goliath und so ist Israel gerettet.

Der Theologe Helmut Thielicke schreibt: Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern es geht um einen Glauben an einen großen Gott.

Oder wie die Lesung (2. Kor 12,9+10) eben sagte: „Meine Gnade ist in den Schwachen mächtig.“ Es kommt also nicht auf uns an. Auf unsere Kilos an Glauben, sondern auf Gott.

Zum Schluss: Der Theologe Walter Lüthi fragt: „Was wäre denn gewesen, wenn David verloren hätte?“ Jetzt kann man sagen, dass ist eine hypothetische Frage. Aber die Frage ist ja wichtig! Wie oft haben Männer und Frauen im Namen Gottes den Goliaths dieser Welt die Stirn geboten... und sind umgekommen; haben verloren; sind niedergeschlagen worden; sind in der Verzweiflung gelandet!

Menschen, die im Namen Gottes unterwegs sind und auch in seinem Auftrag handeln, die bleiben ja nicht von Niederlagen verschont. Auch die erleben ganz tiefe verzweifelt Stunden. Und sind gerade auch dann, in besonderer Weise, Jesus selber nahe.

Dieser Jesus, der doch am Kreuz betet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Der selber eine ganz bittere Niederlage am Kreuz erlebt, der am Ende ist und von den Leuten die vorbeikommen richtig böse verspottet wird. Und der nicht vom Kreuz herabsteigt.

Hier – in und bei und mit Christus ist unser Trost und Halt gerade auch dann, wenn wir nicht gewinnen. Weil in Christus die Gewissheit feststeht: Auch wenn jetzt Niederlage ist, Ostern kommt! Ostern kommt auch für dich und für mich. Für alle. Für die ganze Welt.

Auch in Niederlagen sind wir schon auf der Seite des Gewinners.

Deshalb bei Christus aushalten, auch dann, wenn wir gegen die Goliaths dieser Welt zunächst zu verlieren scheinen.

Und nehmen wir das mit, was uns hier gesagt wird:

Dieses geschieht damit alle Welt inne werde: Israel hat einen Gott.



Und damit die Gemeinde innererde: Gott der Herr hilft nicht durch Schwert oder Speiß, sondern auf seine völlig überraschende und die Welt überwindende Weise.

Weil: er, er ist der Herr. In Christus zementiert für alle Zeit.

Amen.